

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

287 (24.6.1916) Abendblatt

Zur Vereinigung der liberalen Parteien.

W.D. In der nächsten Nummer des Grenzboten, die uns im Ausgangebogen vorliegt, veröffentlicht Dr. Karl Buchheim zu der obengenannten Frage interessante Ausführungen, denen wir u. a. folgendes entnehmen:

Die Arbeitsgemeinschaft der Liberalen in Bayern hat auf einem Vertretertag einen Beschluß gefaßt, der die Einigung des gesamten deutschen Liberalismus nach dem Kriege für notwendig erklärt.

Ob eine solche Einigung der beiden liberalen Parteien, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen aber notwendig und erstreblich ist, erscheint dem Verfasser zweifelhaft. Und zwar hauptsächlich wegen der immer härteren Demokratisierung der Fortschrittlichen Volkspartei, die unter Naumanns Führung sich weit mehr zu einer nationalsozialen Partei ausgewachsen hat. Der Verfasser fährt fort:

„Es besteht keine Aussicht, daß nach dem Kriege die unliberale Entwicklung der Fortschrittler aufhören werde. Im Gegenteil liefert der Krieg vielfach Wasser auf die Mühlen der Naumannschen Ideen. Um so weniger ist einzusehen, welche gute Frucht eine Vereinigung dieser Partei mit den Nationalliberalen bringen sollte, so wie es die bayerischen Liberalen gern haben möchten.

Sie ist auch außerhalb des nationalliberalen Parteistandpunktes nicht wünschenswert. Denn Naumanns Nationaldemokratie geht einer großen Gefahr entgegen, die in der Entwicklung der Sozialdemokratie begründet ist. Solange diese Partei sich in allen nationalpolitischen Fragen im wesentlichen negativ verhält, vertrat Naumann den berechtigten besonderen Typus der nationalen Demokratie gegenüber der Partei der internationalen Demokratie. Es ist nun heute schon als leicht möglich anzuerkennen, daß die Sozialdemokratie nach dem Kriege eine fortschreitend positive Haltung zu den nationalpolitischen und auswärtigen Fragen gewinnen wird, besonders wenn es zur wirklichen Abstoßung des radikalen linken Flügels kommen sollte. Dann wird der Naumannschen Partei eine an Straffheit und Popularität längst überlegene Organisation mit einem ähnlichen, aber radikaleren Programm an die Seite treten.

Man wird allerdings einwenden, daß in Bayern durch die Arbeitsgemeinschaft die Verästelung schon vorbereitet, und wie der Beschluß auf dem jüngsten Vertretertag beweist, dort für möglich und wünschenswert gehalten wird. Aber die Verhältnisse liegen in Bayern ganz anders als sonst im Reich. In Bayern werden Nationalliberale wie Fortschrittler bestimmt durch den gemeinsamen Gegensatz gegen das allein herrschende Zentrum. Betrachtet man aber die parteipolitische Lage im Gesamtreiche, so wäre es vielmehr entschieden zu befehlen, wenn die Liberalen gerade im Zentrum ihren Hauptgegner erblickten wollten. Das Anschließende des grundsätzlichen Demokratismus und sein Ueberhandnehmen in den Reihen wenigstens der einen der bisher liberalen Parteien erscheint als die weitaus größere Gefahr, der gegenüber diejenigen Liberalen, die nicht zu den demokratischen Prinzipien übergehen wollen, gerade im Zentrum Bundesgenossen finden könnten. Der Liberalismus steht seinem Wesen nach in der Mitte zwischen den konservativen und den radikalen Elementen. Auch das Zentrum enthält viele mittelparteiliche Bestandteile, die nur ehemals durch die heidendeckische Reichsentwicklung und die Kulturkampfpolitik aus dem Lager des Liberalismus hinausgedrängt worden sind. Man möchte gern hoffen, daß der Krieg die Stimmungen der Reichsgründungszeit, das Mißtrauen gegen die Katholiken und ehemaligen Großdeutschen endgültig überwinden habe.

Auch der demokratische Gedanke wird nach dem Kriege sein Recht finden, wo er notwendig und am Platze ist. Aber eine grundsätzliche demokratische Politik soll nicht zur Herrschaft gelangen. Im Kampfe gegen diese kann auch der Liberalismus nicht fehlen, wenn er an seinen alten Grundlagens festhalten will. Dann aber wäre es ihm nicht möglich, sich bayerische Verhältnisse zum Muster zu nehmen. Insbesondere die kulturpolitischen Scheitflappen wären zum Kampf mit dem demokratischen

sozialistischen Hauptgegner nicht dienlich. Nebenbei bemerkt könnte es vielen Liberalen überhaupt nichts schaden, wenn sie endlich einmal eine etwas positivere Stellung zu den religiösen und kirchlichen Fragen gewännen.

Diese Zeiten sind in der Voraussetzung geschrieben, daß viele Liberalen, insbesondere Nationalliberale, nach wie vor eine grundsätzliche Demokratisierung Deutschlands nicht für erstrebenswert halten. Mag Friedrich Naumann darauf rechnen, daß sich die Sozialdemokratie weiter nationalisiert, dann kann vielleicht auf dieser Grundlage die große nationale demokratische Linke ins Leben treten, die er erhofft. Die Liberalen aber sollten jetzt erst recht darauf halten, zwischen sich und dem demokratischen Prinzip eine deutliche Grenzlinie zu ziehen. (m.)

Deutschland.

Berlin, 24. Juni 1916.

Australien

Das Ideal für Deutschlands Schulwesen.

In der N. Bad. Schulzeitung Nr. 2 lesen wir folgenden Propaganda-Artikel für die Einheitschule:

Die Einheitschule in Australien. Australien ist eine reine Demokratie. Bei uns hat hauptsächlich, nicht nur dem Worte nach, der Arme ganz die gleichen Möglichkeiten wie der Reiche. Und vor allen Dingen der Sohn des Arman wie der Sohn des Reichen. Der Sohn des Arbeiters und der Sohn des Wohlhabenden haben die gleiche Erziehung und die gleichen Bildungsmöglichkeiten. Man muß da einen ganz andern Maßstab anlegen als in Deutschland, das so scharfe Klassenunterschiede hat, und wo man, wie ich beobachtet zu haben glaube, diese Unterschiede streng festhalten möchte. Wir sehen nun gerade unsere Hauptaufgabe darin, keinen Klassenunterschied aufkommen zu lassen und den Unterschied der Vermögenslage nach Möglichkeit zu mildern. Unser Ziel, das wir auch in der Hauptsache schon erreicht haben, ist es, den Weg frei zu machen für den Intelligenzesten. Auf diesem Gebiete basiert auch unser ganzes Unterrichtssystem in Neuwiedale: es ist unentgeltlich und für alle gleich, von der kleinen Schule im Dorf bis zur Universität, und der Staat tut alles, um dem tüchtigsten Sohn eines armen Bauern bei seinem Weg zu den höchsten Stellen zu helfen. Wenn es wahr ist, daß Napoleon gesagt hat, jeder seiner Soldaten trage den Marschallstab im Tornister, so kann man bei uns sagen, daß jeder Schüler die Premierministerchance von Australien in seinem Tornister habe. Sowohl der gegenwärtige wie der letzte Premierminister von Australien waren einmal Minenarbeiter und die Söhne von Minenarbeitern. Die Söhne kleiner Farmer, Minenarbeiter sind Richter unserer höchsten Gerichte geworden; sie sind Universitätsprofessoren und Kabinettsminister. Unser Unterrichtssystem ist sehr vielfältig und gibt jedem Kind die Möglichkeit, sich für jeden Weg unserer großen Demokratie vorzubereiten. Es ist ganz gleichgültig, wie vermögend oder wie einflußreich seine Eltern sind; er braucht nur Tüchtigkeit und Intelligenz zu haben. „In Australien hat jeder Anabe und jedes Mädchen, auch wenn der Vater noch so arm ist, die Möglichkeit, an der Universität zu studieren. Bei uns sind alle Elementarschulen, alle Fortbildungsschulen und die Hochschulen völlig frei. Nach den neuesten Verfügungen hat die Regierung in jedem Jahre sogar 200 Freistellen an der Universität geschaffen. Wenn ein begabter Junge oder ein Mädchen unentgeltlich ist, gibt ihm die Regierung einen Jahreszuschuß von 600 Mk. von dem Zeitpunkt an, wo er die Elementarschule verlassen hat.“ (Unterrichtminister Carmichael, Neuwiedale, im Berl. Tageblatt.)

Wir kennen das australische Schulwesen nicht. Aber da uns bisher von allen Seiten, die es erfahren hatten und wissen konnten, versichert wurde, daß die englischen Soldaten, welche aus Australien stammen, die robusten, ungebildeten, unbotmäßigen Elemente seien, die z. B. in Ägypten (Alexandria) schon unzählige blutige Säuf- und Rauffakende aufgeführt haben, haben wir uns allerdings schon darnach gefragt, wie es wohl mit der Bildungsangelegenheit in Australien bestellt sei. Jetzt erfahren wir von den Freunden der Einheitschule, daß das Schulwesen Australiens geradezu ideal und weit besser organisiert sei, als bei uns, daß insbesondere den unteren, unemittelteren Ständen ohne weiteres Gelegenheit geboten sei, sich unentgeltlich bzw. auf Staatskosten die höchste Bildung zu erwerben. Weist also nur übrig, daß die Frage beantwortet wird, wie es kommt, daß die australische englischen Soldaten, die doch gewiß nicht lauter wilde Maoris oder Vuchweger sind, sondern vielfach den

dort angesiedelten englischen Kolonisten entstammen, trotz dieser idealen Bildungsgelegenheit so roh und jeder besseren Bildung bar sind. Mindestens muß man daraus schließen, daß das für Deutschland vorbildliche australische Schulwesen bisher verlagert hat und unser gegenüber Australien rückständiges Schulwesen einzuweilen doch noch bessere Resultate erzielt, als das australische.

Chronik.

Aus Baden.

1-1 Karlsruhe, 23. Juni. Das Landesgewerbeamt beabsichtigt für Kriegsbeschädigte einen dritten Kursus im autogenen Schweißen zu veranstalten. Der Kursus soll in Karlsruhe am 10. Juli beginnen und drei Wochen dauern, er ist kostenfrei. Anmeldungen sind bis zum 1. Juli an das Landesgewerbeamt in Karlsruhe zu richten.

Karlsruhe, 23. Juni. Der Badische Eisenbahnerverband veröffentlicht seinen den Kassenericht für das Vereinsjahr 1915. Die Einnahmen beliefen sich nach diesem Bericht auf 49 611 Mk., die Ausgaben auf 41 416 Mk., jedoch ein Ueberschuß von 8195 Mk. zu verzeichnen ist. Das Vereinsvermögen belief sich auf 49 719 Mk. Dessen Bericht ist der Kassenericht der Sterbeunterstützungskasse des Badischen Eisenbahnerverbandes beigefügt. Die Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 516 Mk. Das Gesamtvermögen dieser Kasse betrug am 1. Januar 1916 8610 Mk. und hat sich im Jahre 1916 um 650 Mk. vermehrt.

Seiberg, 23. Juni. Im Alter von 66 Jahren ist hier Forstrat a. D. Adolf Bach gestorben. Aus Wehrheim stammend, war der Verstorbene im Jahre 1879 in den badischen Staatsdienst eingetreten und von 1882 an 10 Jahre hindurch dann Oberförster in Tengen, später in Wehrheim und wurde 1902 zum Forstrat ernannt. Im Frühjahr 1914 war der Verstorbene in den Ruhestand getreten; er war Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Freiburg, 24. Juni. 24. Juni. In den Vögeln ist Kunstmalerei Professor Franz Koch, der sich zu Kriegsbeginn freiwillig zum Seeer gemeldet hatte, gefallen. Er war 1869 zu Freiburg geboren und fand bei Emil Zugo schon während seiner Gymnasialzeit künstlerische Anregung und Förderung. An der Karlsruher Akademie wurde Koch Schüler von Schönleber, unter dessen Leitung er sich zu einem der bedeutendsten deutschen Landschaftsmaler entwickelte. Im Jahre 1899 war Professor Koch nach München übergetreten.

Gefhwend (M. Schönau), 23. Juni. Unsere Hoch- und Fohlenweide steht zur Zeit üppig wie noch nie, jedoch die aufgeführten Kinder, meist Jungrinder, genügend Futter vorfinden. Seit vielen Jahren war der Bestand an Fohlen kein so großer mehr wie früher.

Donauinseln, 23. Juni. Bei dem Steine, der vor kurzem hier gefunden wurde, soll es sich, wie neuerdings gemeldet wurde, nicht um einen Meteor, sondern um einen Pferdsgallenstein handeln.

Waldshut, 23. Juni. Von den Lonca-Werken ist am letzten Mittwoch der eintauchendste Eisenbahnwagen Kalkstoff-Wagen zum Versand gelangt. Der Wagen war aus diesem Anlaß festlich dekoriert und trug die große Aufschrift: „Lonca-Werke Waldshut, Kalkstoff-Wagen Nr. 1000, 21. 6. 1916.“ Die Sendung war nach Unterfranken (Bayern) bestimmt.

Müllheim, 22. Juni. Im Interesse der Erzeuger und Käufer von Obst (Beeren, Kirschen usw., auch Nhabarber) wird der Kommunalverband im Verein mit der Landwirtschaftskammer und dem Obstbauverein eine Einrichtung treffen, die den Obsthandel im Amtsbezirk und darüber hinaus vermittelt.

6. Hauptversammlung des Landeswohnungsvereins. Am letzten Samstag nachmittag trat unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Wirtl. Geh. Rats Dr. Kewald, im Sitzungssaal der Zweiten Kammer des Landtages der Badische Landeswohnungsverein zu seiner 6. Hauptversammlung zusammen. Im Namen der badischen Regierung und des Ministeriums des Innern begrüßte Geh. Rat Wene die Erschienenen. Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. S. Kampffmeyer-Karlsruhe erstattete einen kurzen Bericht über die Vereinsstätigkeit. Danach sind infolge des Krieges die Arbeiten des Landeswohnungsvereins stark zurückgetreten, die

Chronik des ersten Kriegsjahres.

25. Juni 1915. Fortdauernde Kämpfe um Arras. — Bei Gombres brachen französische Angriffe für die Angreifer blutig zusammen. — Württembergische Regimenter stürmen bei Dolenda russische Stellungen. — Die Armee des Generals von Vinsingen ist im fortschreitenden Angriff. Bis jetzt 3500 Gefangene. — Zwischen Dnjepr und östlich von Lemberg wird weiter verfolgt. — Die Italiener räumen das Hinterland von Spion. — Die Montenegriner setzen sich in Scutari fest.

Aufgaben der Aufgaben, die nach dem Frieden zu bewältigen sind, werden bereits jetzt bearbeitet. Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1915 von 439 auf 437 zurückgegangen, von den ausgeschiedenen Mitgliedern sind mehrere gestorben. Die gemeinnützige Bautätigkeit ruhe fast vollständig, nur die Käufergruppen der gemeinnützigen Baugenossenschaft Saltingen-Weil wurden in Leopoldshöhe und Saltingen fertiggestellt. Bei Neubeginn der Bautätigkeit ist es für die Geldbeschaffung wichtig, daß durch einen Erlaß des Ministeriums die Sparkassen die Erlaubnis erhielten, die Kleinwohnungsbaureiter über 60 Prozent hinaus zu beleihen. Ein großes Unternehmen ist in Vorbereitung: der Zusammenfluß der gemeinnützigen Bauvereine zu einer Genossenschaft, dem Bau u. d. e. Weiter wird die Beschaffung von Kleinwohnungsmodellen angestrebt. Da die geplante Ausstellung in Karlsruhe nicht abgehalten werden kann, auf der der Verein ebenfalls ausstellen wollte, soll nach einem Beschlusse des Geschäftsführenden Ausschusses der dafür zur Verfügung gestellte Betrag von 35 000 Mk., mit Einwilligung der Stifter dazu verwendet werden, daß auf südlichen Gelände bei Grünwinkel eine Muster-siedlung von Kleinwohnungen mit Kleingärten und Kleinviehweiden errichtet wird. Nach ausgedehnter Aussprache wurden zwei Entschlüsse angenommen. Die eine, von Dr. Landmann beantragt, verlangt die Schaffung eines Landesbürgerschaftsfonds, die andere, die aufgrund eines Antrags des Welter- und Bauvereins in Mannheim vom Vorstande vorgelegt wurde, fordert ein Geheiß, wonach die Gemeinden ermächtigt werden, Wohnmaßnahmen mit Wohnzwecken zu schaffen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Lokales.

Karlsruhe, 24. Juni 1916.

Rechtsanwalt Paul Freihaus gestorben. Seine nach ihm der frühere fortgeschrittliche Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Paul Fröh auf einem gestern erlittenen Gehirnschlag im Alter von 64 Jahren erlegen. Sein Eingehen bedeutet für die Fortschrittliche Volkspartei Badens, zu deren eifrigsten Verehrern er gehörte, einen schweren Verlust. Paul Freihaus wurde als Sohn des badischen Reichstagsabgeordneten Dr. Freihaus geboren, verbrachte seine Jugend in Sigmaringen, wohin sein Vater versetzt worden war, und bezog nach Absolvierung des Gymnasiums die Universität München, wo er Rechtsstudium studierte und der Juristischen Fakultät angehörte. Nach Ablegung der ersten und zweiten juristischen Staatsprüfung ließ sich der Verstorbene im Jahre 1889 als Rechtsanwalt in Bruchsal nieder, überließ aber bereits 1890 nach Karlsruhe, wo er bis zu seinem Tode die Anwaltschaft ausübte. Bekannt geworden ist der Verstorbene durch sein politisches Wirken. Er gehörte der freisinnigen Partei an, bei deren Begründung in Baden er im Jahre 1890 lebhaft mitwirkte. 1893, 1898 und 1903 war er freisinniger Kandidat für den Reichstag. Im Jahre 1901 wurde er in Karlsruhe in den Landtag gewählt, dem er bis 1909 angehörte. Seit 1893 zählte ihn auch das Karlsruher Kollegium der Stadtverordneten zu seinen Mitgliedern und zwar bis zur Stunde. Besonders Interesse zeigte er für Verkehrsfragen und Steuerfragen. Jahrelang beschäftigte er sich mit der Frage der Eisenbahnreform. Der Reichstagsabgeordnete, der für die von ihm als gut erachtete Sache eintrat, erbat ihn, das wollte er sich über ein Fragen, zu deren Lösung seine Kraft nicht ausreichte, durch die Art und Weise, wie er Welt- und Lebensanschauungen behandelte, verleben. Freihaus war einer der Schriftsteller des Großbüros auf freisinniger Seite, mußte jedoch 1909 in der Weizsäcker bei der Landtagswahl dem sozialdemokratischen Kandidaten weichen. Für die Freisinnigen bzw. die fortgeschrittliche Volkspartei ist sein Tod der Verlust einer sehr schätzenswerten Arbeitskraft, die der Partei zweifellos mit anerkannterweiter Selbstlosigkeit diente.

Am letzten Samstag nachmittag trat unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Wirtl. Geh. Rats Dr. Kewald, im Sitzungssaal der Zweiten Kammer des Landtages der Badische Landeswohnungsverein zu seiner 6. Hauptversammlung zusammen. Im Namen der badischen Regierung und des Ministeriums des Innern begrüßte Geh. Rat Wene die Erschienenen. Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. S. Kampffmeyer-Karlsruhe erstattete einen kurzen Bericht über die Vereinsstätigkeit. Danach sind infolge des Krieges die Arbeiten des Landeswohnungsvereins stark zurückgetreten, die

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

87) (Fortsetzung.) Der Flieger sprach nicht mehr. Für ihn galt es nur noch zu handeln.

Das mit aller Kraft angezogene Höhensteuer wirkte. Die Maschine stieg und ein leise einziehender Rückenwind trieb sie umso rascher der ersehnten Höhe zu.

Minutenlang hingen die Augen des Piloten mit angstvoller Spannung an der Benzinnühr, die den Verlust des kostbaren Betriebsstoffes kündete. Dann, gerade als wallende Schleier den Doppeldecker einhüllten und plötzlich jede Aussicht verwehrt, erkante ein Puffen im Vergaser. Der Motor bekam kein Benzin mehr — aber die Wolke hatte sie aufgenommen.

„Nur nicht in Feindeshand!“ flehte der Feldkaplan, während der Doppeldecker zu sinken begann. Und sein Gebet wurde erhört.

Als sie aus dem schwebenden Dunstgebilde heraus waren, hatte der Feind den Flieger aus den Augen verloren.

Aber einen neuen Schreden gab es. Sie befanden sich mitten über dem weitgedehnten Ueberflugsgebiet, aus dem nur infelartig hier und da einige leuchtende Erhöhungen herausragten. Auf eine derselben glitt das Flugzeug zu. Ein Ähnen, schwarzer Spalt zeichnete sich in ihrer

Mitte ab, und je näher man der Erde kam, desto tiefer klappte er auf.

„Gewonnen!“ jubelte der Führer. „Ehe die Wasser losgelassen wurden, hat dort die Explosion einer Mine eine viele Meter tiefe und weite Grube gerissen. Wie ein sicherer Safen wird sie uns aufnehmen, und niemand kann uns oder den Apparat dort wahrnehmen.“

Seine Worte benahrheiteten sich. Eine Minute später landeten sie glatt und sicher auf dem schlammigen gelben Boden der gewaltig geschaffenen Höhlung.

Die beiden Luftfahrer waren vorläufig geborgen, aber auch gefangen. Das war eine Gewissheit, die die anfängliche übergroße Freude bald wieder abschwächte. Durch das rings umgebende Wasser, aus dem sich nur hier und da Baumgruppen, Buschwerk und die unformlichen Stodder erkrankten Viehs erhoben, zu entkommen, war eine Unmöglichkeit. Außer der Luft, durch die sie gekommen, gab es keinen Ausweg. Der Offizier schritt die lange Böschung ab, deren Rand gegen Westen sich so lag gegen die Tiefe zu abbaute, daß die Maschine wohl einen Anlauf zum Aufstieg nehmen konnte.

„Eine Starbahn hätten wir, sobald wir die Leuten, die herumliegenden Waffen und Tornister weggeräumt haben“, bemerkte er. „Wenn wir nur fliegen könnten.“

Von einer letzten schwachen Hoffnung durchzuckt, kehrte er zu dem Doppeldecker zurück und sah seine Vermutung bestätigt. Im Reservertank befand sich noch so viel Benzin, um eine kurze Fahrt unternehmen zu können. „Sie haben mir Glück gebracht, hochwürdiger Herr“, rief er erfreut. „Seit Sie mein Begleiter geworden, hilft unser Herrgott uns wirk-

lich aus aller Not. Gelingt es uns jetzt, den Gefährter wieder dicht zu machen, so kann ich Sie wenigstens zu Ihrer Division zurückbringen.“

Benetrieder, der sich droben in den Wolken schon auf den sicheren Tod gefaßt gemacht hatte, sandte ein Dankgebet zum Himmel, dann half er dem Offizier bei der mühevollen Arbeit, die schadhafte Stellen zu verkleben und den ganzen Apparat auf seine Brauchbarkeit zu unterziehen.

Während sie angestrengt tätig waren, erzählte der Führer von seiner pfälzischen Heimat, den mannigfachen Abenteuer, die er seit Kriegsbeginn erlebt, und die Berichte des kühnen Mannes erweckten im höchsten Maße Benetrieders Achtung und Bewunderung.

Die Landung des Doppeldeckers mußte beim Feinde unbemerkt geblieben sein, denn kein feindliches Geschütz wurde zu dem Versteck der beiden Männer herübergeschossen. Nur hoch über ihren Köpfen freuten fortwährend heulend und schwallend die deutschen und englischen Geschosse, als wollten sie auch den Himmel in ein Schlachtfeld verwandeln.

„In diese Einfahrt von Feuer und Eisen können wir uns nicht hinaufwagen“, entschied der Flieger, als die Wiederherstellung der Maschine zu seiner Zufriedenheit beendet war. „Wir müssen die Abenddämmerung abwarten, ehe wir wieder aufsteigen.“

Die Stunden vergingen rasch, denn das Abräumen der Starbahn machte mehr Arbeit, als man erwartet hatte. Verschüttete Bagatelien, Kloßgeschirre, Tornister, Gewehre, Patronen lagen in wirren Durcheinander, und die Leuten, die alle die Hände vor dem Gesicht hielten, als hätten sie sich vor der sengenden Flamme der Explosion schützen wollen,

waren schmer. Benetrieder mußte sich Gewalt antun, das Grauen bei ihrer Weisheitschaffung zu überwinden.

Als man endlich fertig war, versank die Sonne hinter den aufgeflogenen Wolken, und bis die ersten Schatten herandunkelten, ließ man sich nieder. Der Offizier teilte seinen letzten Wein mit dem Feldkaplan, und auch die Hälfte des noch übrigen Proviantes schob er ihm trotz seines Sträubens zu. „Für alle Fälle, wir können getrennt werden.“

Benetrieder erschrak. „Wie, dort oben in der Luft?“

Der Führer zuckte die Achseln. „Zwei gute Kameraden, wie wir es geworden, kann natürlich nur der Tod trennen. Aber unjereins soll auf alles gefaßt sein — und darum müssen wir uns eins verabreden.“

„Wenn ich Ihnen dadurch meine Dankbarkeit beweisen kann, von Herzen gern.“

Ein Schätzen glitt über das vom Scheidenden Licht beleuchtete Gesicht des Offiziers.

„Sollten wir verfolgt werden — und eine Kugel mich treffen, so bleib Ihnen natürlich nichts übrig, als niedergeliegen. In die nötigsten Handgriffe habe ich Sie ja eingeweiht. Wenn Sie gesummen sind, auf feindlichem Gebiet zu landen, dann verbrennen Sie den Apparat. Meine alte Maschine darf nicht in die Hände der Feinde fallen.“

Ein Handschlag besiegelte das Versprechen Benetrieders. Dann nahmen beide ihre Plätze ein, und nach raschem Anlauf hob sich der Doppeldecker über den Rand der Grube in die dämmende Luft.

(Fortsetzung folgt.)

(C)

Munzsches Konservatorium. Am Dienstag, 20. Juni, nahmen die diesjährigen Schlußprüfungen des Munzschen Konservatoriums ihren Anfang. Gatten schon am Nachmittage die Anfangs- und Mittelklassen recht erfreuliche Ergebnisse gezeitigt, so umso mehr am Abend die Oberklassen. Klavierkonzert (C) mit Orchester von L. v. Beethoven wurde von Schindler (Eder) und Hedwig Czundz (Eder) in feiner Ausführung wiedergegeben. Ebenso gutes leistete Werner Wittigler in 2. und 3. Satz in feiner Ausführung. Klavierkonzert mit Orchester. Gut gefiel auch Ann Helmann mit der Arie aus der Schöpfung „Auf dem Heiligen Berge“ und vier hübsch interpretierten Brämsliedern. Wohl das beste und reifste am diesem Abend war das von Lisa Fingel gezeigte G-dur-Klavierkonzert von L. v. Beethoven. Neben außerordentlicher technischer Geschicklichkeit zeigte sich schon musikalisches Empfindungsvermögen, jedoch von bestimmter Hoffnungen auf ihre weitere Entwicklung hegen kann. Mit Freude wird man den folgenden Vorträgen entgegensehen. Das nächste findet am Montag, den 26. Juni, nachmittags halb 5 Uhr und abends halb 9 Uhr statt.

Gerichtssaal.

Karlstraße, 22. Juni. Vor dem Schöffengericht hatte sich am Mittwoch ein gefährlicher Diebstahlsfall ereignet. Der 17-jährige J. St. aus A. wurde verurteilt. Er war hier beim Postamt 3 vom Juni 1915 bis Mai dieses Jahres als Postausseher tätig und hat in dieser Zeit sich des Diebstahls einer ganzen Reihe von Paketen an im Felde stehende Soldaten schuldig gemacht. Bei einer Hausdurchsuchung fand man bei ihm mehrere Uhren, Zigaretten, Zigaretten, Taschentücher, Bücher, Taschentücher, Geldbeutel, Pfeifenmündstücke, Dürrenfleisch, Hartwurst, Honig, ein Widerstandswort, darunter auch 102 Mk. bares Geld. St., der ein Tagesgeld von 3.50 Mk. hatte, gab an, er habe das Geld erparzt; von den meisten der bei ihm vorgefundenen Gegenständen, die zweifellos fast sämtlich gestohlen waren, behauptete St., er habe sie gekauft. In den Vorverhandlungen betritt St. alle Schuld, bis es dem Kriminalrichter Guder gelungen war, die Reste der Verpackung einer gestohlenen Postsendung und ein ganzes Päckchen aufzufinden. Dann gab er leibhaftig die Diebstahlsfälle an, die ihm Hupp und klar bewiesen werden konnten. Auch in der Gerichtsverhandlung blieb St. auf diesem Standpunkte, statt ein tolles, reumütiges Geständnis abzugeben. Man nimmt an, daß St. im ganzen über 100 Pakete gestohlen hat. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich der Untersuchungszeit mit 6 Wochen.

Katholischer, 22. Juni. Wegen Mißfälligkeit wurde Katharina Wilhelm aus Hattenendorf zu 30 Mk. Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Mannheim, 22. Juni. Der Tagelöhner Georg Reichert, der nie eine Uniform getragen hatte, wußte von seinen Gleichgesinnten im Kriege, den er als Wachtmeister der Garde mitgemacht haben wollte, recht vieles zu erzählen. Er behauptete, er sei bei der Kaiserlichen Garde und bei der Kaiserlichen Artillerie gewesen und habe verschiedene Kriegsauszeichnungen erhalten, mit denen er sich Sonntagsschmücke. Reichert verlobte sich Reichert auch und trug dann seiner Braut das Sparfassenbuch über 500 Mk. und hob 400 Mk. davon ab. Auch an anderen Stellen verriet er Diebstahle. Die Strafkammer verurteilte den Straftäter zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Der 30-jährige Hauswache August Gose und der 20-jährige Tagelöhner Heinrich Lienhard stahlen bei einem Einbruch Uhren und Schmuckgegenstände. Gose wurde von der Strafkammer zu 4 Jahren Gefängnis und Lienhard zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien, 22. Juni. (W.A.B.) Der vor einiger Zeit vom hiesigen Schöffengericht wegen Aufsehens von Holzknecht beim Brotbacken zu 150 Mark Geldstrafe verurteilte Obermeister der königlichen Bäckerinnung, Wergend, wurde auf Berufung des Staatsanwalts von der Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 22. Juni. (W.A.B.) Wegen vorläufigen Vergehens gegen das Nahrungs- und Genussmittelgesetz ist der Schlächtermeister Ernst Müller aus der Grefenstraße vom Schöffengericht Berlin-Ritte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, da infolge von Magen aus dem Publikum eine Beschädigung seiner Geschäftsräume durch den Poliermeister das Vorhandensein schiedlich geworden und für die menschliche

Nahrung nicht geeigneter Fleischbestände festgestellt habe. Im einzelnen handelt es sich um verdorbene Speck und um zu Reberwürsten verarbeitete verdorbene Leber.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Kriegssteuer in Preußen.

Berlin, 24. Juni. (W.A.B.) Zu der heutigen Beratung der Vorlage betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommens- und Ertragssteuer in Preußen vor, wonach die Zuschläge über das Finanzjahr 1917 hinaus Gültigkeit haben sollen. Sollte am 1. April 1918 der Krieg noch dauern und bis dahin ein neues Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommens- und Ertragssteuer nicht zustande gekommen sein, so soll sich die Gültigkeit des Gesetzes um ein weiteres Jahr verlängern. Der Finanzminister bezeichnete diesen Antrag als geeignete Grundlage für die Verständigung. — Das Abgeordnetenhaus hat heute die Vorlage betreffend die Zuschläge zur Einkommens- und Ertragssteuer mit dem Kompromißantrag angenommen. Der Präsident erhielt die Ermächtigung, eine neue Sitzung anzuberaumen, falls eine nochmalige Beratung der Steuerzuschläge nötig werden sollte. Ein sozialdemokratischer Antrag, am Dienstag die Nahrungsmittelfrage nochmals zu erörtern, wurde abgelehnt.

Ausland.

Ein Gegenstand zur Pariser Wirtschaftskonferenz.

Berlin, 24. Juni. (W.A.B.) Am letzten Montag fand laut Wolffischer Zeitung in Petersburg mit obligatorischer Teilnahme der Konstituierenden Versammlung des neu gegründeten Vereins der Annäherung Russlands an andere Völker statt. Der Vorsitzende führte aus, daß, solange der Krieg dauere, man diese Annäherung nur an jene Länder anstreben habe, die sich nicht im Kriegszustand mit Russland und seinen Verbündeten befinden. Später würden alle gegenwärtig feindlichen Länder nicht mehr als russlandsfeindlich zu betrachten sein.

Zur irischen Frage.

Delfast, 24. Juni. (W.A.B.) Weiter. Die Konferenz der Nationalisten von Ulster hat sich für die Annahme der Vor schläge Lloyd Georges für eine vorläufige Regelung der irischen Frage mit 475 gegen 263 Stimmen entschieden.

Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

Wien, 24. Juni. (W.A.B.) Der jüngst zustande gekommene Vertrag über gegenseitige Errichtung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist nun die allgemeinen Bestimmungen fest. Die Ausarbeitung der praktischen Einzelheiten bleibt dem in Bukarest arbeitenden gemischten Ausschuss überlassen.

Wie die Neue Freie Presse erfährt, hat der Ausschuss seine Arbeiten abgeschlossen und der Handel dürfte sich bereits vom 1. Juni ab auf den neuen Grundlagen abspielen.

Letzte Nachrichten

Weiteres aus der Note des Viererbandes an Griechenland.

Wie der Fuchs den Enten predigt.

Athen, 24. Juni. (W.A.B.) Die in den Forderungen der Regierungen Frankreichs, Englands und

Russlands gütigende Note besagt in ihrer Einleitung: Auf Befehl ihrer Regierungen geben die Gesandten von Frankreich, Großbritannien und Russland, welche die Garantiemächte von Griechenland vertreten, sich die Ehre, der griechischen Regierung schriftlich erklärt haben, erludien die drei Garantiemächte von Griechenland dieses, nicht aus seiner Neutralität herauszutreten. Sie geben davon einen schlagenden Beweis, indem sie die allgemeine Demobilisierung der griechischen Armee an die erste Stelle ihrer Forderungen stellen, um dem griechischen Volke Ruhe und Frieden zu sichern, aber sie haben viele berechtigte Bedenken gegen die griechische Regierung, deren Haltung ihnen gegenüber mit der wiederholten Verpflichtung nicht im Einklang steht und sogar nicht mit den Grundfäden einer lokalen Neutralität. So hat die Regierung zuerst gewisse fremde Umtriebe begünstigt, welche offensichtlich darauf hinausliefen, die Meinung des griechischen Volkes irre zu führen, sein nationales Bewußtsein zu fälschen und auf griechischem Gebiete feindliche, der Neutralität des Landes entgegengeleitete und auf die Schädigung der alliierten Land- und Seestreitkräfte gerichtete Organisationen zu schaffen. Der Einmarsch bulgarischer Truppen in Griechenland und die mit Zustimmung des griechischen Kabinetts erfolgte Besetzung des Forts Rupeel und anderer derartiger Punkte bedeuten für die Truppen der Alliierten eine Bedrohung, welche den drei Mächten die Verpflichtung auferlegt, sofortige Bürgschaften und Maßnahmen zu fordern. Andererseits wurde die griechische Verfassung mißachtet, ebenso wie die Freiheit durch Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts. Die Kammer wurde gegen den deutlich ausgesprochenen Willen des Volkes in weniger als einem Jahre zweimal aufgelöst. Die Wähler wurden inmitten der Mobilisierung zur Wahlurne gerufen, so daß die gegenwärtige Kammer nur einen schwachen Teil der Wählererschaft vertritt. Das ganze Land wurde einem Druck und der Willkürherrschaft unterworfen und dem Ruin entgegen geführt ohne Rücksicht auf die gerechten Vorstellungen der Mächte. Diese haben nicht nur das Recht, sondern auch die gebieterische Pflicht, gegen derartige Verletzungen der Freiheit zu protestieren, deren Güter sie dem griechischen Volke gegenüber sind. Die feindselige Haltung der griechischen Regierung gegen die Mächte, die Griechenland vom fremden Joch befreit und seine Unabhängigkeit verbürgt haben, das offenkundige Zusammenspiel des gegenwärtigen Kabinetts mit ihren Feinden bilden für sie weitere starke Gründe, um mit Festigkeit zu handeln, indem sie sich auf das Recht stützen, das sie auch aus den Verträgen ableiten, die zum Schutze des griechischen Volkes bekräftigt wurden, so oft dasselbe in der Ausübung seiner Rechte oder in dem Genuß seiner Freiheit bedroht war. Siccan schließen sich die gemeldeten Forderungen.

Vom Balkan.

Wien, 24. Juni. (W.A.B.) In dem von Berlin, Konstantinopel, über Dresden und Budapest nach Konstantinopel und zurück verkehrenden Balkanwagen wurde bisher außer dem Schlafwagen Berlin-Konstantinopel nur ein durchlaufender Wagen 1. und 2. Klasse zwischen Berlin und Belgrad geführt. Der letztere Wagen wird im Interesse einer zunehmenden Förderung und Erleichterung des täglich zunehmenden Reiseverkehrs von Dresden und Wien nach dem Balkan nunmehr über Belgrad hinaus bis Sofia weiter geführt werden.

Ein Glückwunsch des Mikado.

Wien, 24. Juni. (W.A.B.) Nachdem der Zar fast von sämtlichen Häuptern der Ententemächte Glückwunschtelegramme zum russischen Vorkrieg in Galizien erhalten hatte, ist ihm jetzt auch von Kaiser von Japan ein Telegramm zugegangen, in dem der Mikado schreibt: „Mit großem Vergnügen habe ich die angenehme Nachricht von dem rühmvollen Siege erhalten, den das tapfere Heer Eurer Majestät in Galizien erfochten hat, und ich

i. g. E. nach Bulach, Hugo Ganter, Vikar in Bulach, i. g. E. nach Bräunlingen.

Zwei Freizeite sind in dem Lehr- und Erziehungs-Institut Offenburg zu vergeben aus der Maria Viktoria-Stiftung und zwar am 1. Oktober l. J. Die Bewerberinnen müssen aus den ehemals österreichischen Landestellen kommen, sollen nicht unter 19 und nicht über 16 Jahre alt sein und haben ihre Besuche mit Geburts-, Tauf- und Vermögenszeugnissen innerhalb vier Wochen an das Ordinariat einzureichen.

Bruchsal, 23. Juni. Die Fronleichnamspiegelung wurde programmäßig gehalten und verlief herrlich unter allgemeiner Beteiligung. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig, die Häuser der Straßen, durch welche die Prozession ging, waren durchweg schön geputzt und besetzt und die Ordnung wurde musterhaft eingehalten. Die Zahl der Teilnehmer wird von Sachverständigen auf 3500-4000 geschätzt. Außer der Stadtkapelle wirkte noch die Kapelle der Prinz Karl-Dräger mit. Sehr angenehm fiel auch die große Zahl von Militärpersonen in der Prozession auf.

Münster (Westf.), 23. Juni. Bei herrlichem Wetter gingen heute hier von 11 Pfarrkirchen aus die Prozessionen glänzend vonstatten. Häuser und Straßen waren großartig geschmückt. Die Prozession vom Dom aus fand nach dem Bonifatiusplatz statt; das Allerheiligste wurde vom hochwürdigsten Herrn Bischof getragen. In drei Wochen findet die sogenannte große Prozession statt, zu der sich alle Pfarren zusammen finden. Münster ist eine der Diözesen, in denen die Fronleichnamspiegelungen schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stattfanden.

Langsburg, 21. Juni. (Auszeichnung.) Dem feldgeistlichen Vater Thomas Fersch O. S. B. vom hiesigen Benediktinerst. Stephan wurde für seine vorbildliche, aufopfernde Tätigkeit in vorderster Linie, ungeachtet des schwersten feindlichen Feuers das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Die Beerdigung Dr. Hansjakobs

findet am Sonntag, den 25. Juni, statt. Der Leichenzug geht halb 3 Uhr in Haslach in Bewegung. Um halb 4 Uhr findet die Einsegnung in der Kirche in Haslach statt und von dort bewegt sich der Leichenzug zur Begräbnisstätte Hansjakobs, wo die Beerdigung stattfindet.

beeile mich, Euer Majestät meine aufrichtigsten Glückwünsche bei Gelegenheit der großen militärischen Laten Ihres Heeres zu übermitteln.“ (n.)

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 24. Juni. (W.A.B. Amtlich.) Heute vormittag 5 Uhr 25 Min. entgingen auf dem Bahnhof Wien-Nippes vom Nachmittagszug 874 die Lokomotive des Zuges, sowie acht Wagen. Der Heizer des Zuges ist bei dem Unfall getötet, der Lokomotivführer schwer und zwei Mann des Personals leicht verwundet worden. Die Ursache des Unfalles ist noch unangeklärt. Eine Untersuchung wird eingeleitet werden. Der Personenersteher der Züge wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Schnell- und Güterzüge werden, soweit erforderlich, umgeleitet.

Ueber die Musik im Felde

bietet Franz Wichmann im 17. Heft der Zeitschrift Alte und Neue Welt eine treffliche historische Blauberei. Der Gleichschritt, diese primitivste Feldmusik, die entschieden etwas Anreißendes hat und die jeder Krieger sich selbst macht, ist nach seinen Ausführungen merkwürdiger Weise sehr spät in die Geschichte getreten. Bis zum 30-jährigen Kriege kannte man den Gleichschritt noch kaum, erst während des spanischen Erbfolgekrieges scheinen ihn die Heffen eingeführt zu haben und zu Anfang des 18. Jahrhunderts kam er auch in Preußen in Aufnahme. Heute hat diese Marschmusik der Heffen, deren Wirkung sich auch äußerlich in den Körpern ausdrückt, sich so weit entwickelt, daß sie sogar bei den einzelnen Völkern eine bestimmte nationale Färbung angenommen hat. Wenn die Oesterreicher marschieren, so wiegen sie sich wie im Tange, als stecke ihnen immer der Balzer im Blute, die Deutschen und Russen stampfen bei steifer Körperhaltung mit tüchtiger Kraft, die Franzosen gabeln nervös, mürrisch und langweilig wie seine Musik marschiert der Engländer und am meisten dem Galopp nähern sich, unweit wie ihr Charakter, die Italiener, besonders im Marschtempo ihrer Regimenter. So lange dem Soldaten der Gleichschritt fehlte, ging ihm auch das Bedürfnis ab, den Takt der Heffe durch eine Marschmusik zu begleiten. Die heutigen Militärkapellen der europäischen Heere gehen in ihrer Entstehung auf Frankreich zurück. Dort stellte man zuerst größere, bis zu 40 Mann starke Musikbände zusammen, unter deren Maschinstrumenten die Oboe die melodieführende Hauptstimme hatte und mit verschiedenen Sattlungen betreten war. Das echte kriegerische Skolorit aber erlangten die Militärkapellen erst, als sie sich im 17. und 18. Jahrhundert die Janitscharen-Musik den Vorkriegern zu eigen machten.

Mit dem 1. Juli

beginnt eine neue Bezugszeit auf unser Blatt und wir bitten alle diejenigen Leser, die bis heute den Bezug ab 1. Juli noch nicht erneuert haben, dies doch gefl. sofort zu tun, damit eine ihnen unliebsame Unterbrechung in der Zustellung nicht eintritt.

In der gegenwärtigen Zeit,

der Höchstspannung auf allen Gebieten kann niemand ohne Zeitung sein. Jeder Tag bringt hochwichtige Nachrichten, Entscheidungen von weittragender Bedeutung. Wüssten daher nicht nur unsere feistehenden Leser in Stadt und Land uns treu bleiben, sondern auch noch viele neue Leser dazu kommen. Der Badische Beobachter ist seit seinem zweiten täglichen Erscheinen in die Reihe derjenigen Zeitungen eingetreten, welche durch rasche und richtige Berichterstattung ihre Leser von den Ereignissen des Tages unterrichten. Auch in dieser für die Zeitungen so überaus schweren Zeit wird es sich Verlag und Redaktion ebenfalls angelegen sein lassen, ihren Lesern alles das zu bieten, was billigerweise von einer Tageszeitung verlangt werden kann. Andererseits ist uns dies aber nur möglich, wenn uns unser alter Leserkreis die Treue bewahrt. Treue um Treue! Nur so wird es den Zeitungen möglich sein, durchzuhalten bis zu einem glücklichen Ende dieser schweren Kriegszeit.

Heute noch erneuere

jeder Leser, der es bis jetzt unterlassen hat, seine Bestellung auf das 3. Vierteljahr beim Postamt, Postboten oder Agenten.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

Für die katholische Feldbesorgung.

Bisher 372.6.95 Mk., Ungenannt, Göttingen 3 Mk., zusammen 372.95 Mk.

Für bad. erblindete Krieger.

Bisher 243.55 Mk., Ungenannt 1 Mk., zus. 244.55 Mk. Weitere Gaben vermitteln wir gerne.

Die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Monat	Barometer mm	Thermometer mm	Abw. d. Lufttemperatur in mm	Beuchtigkeit in Proz.	Wind
23. Juni 9 ^u U.	—	19,8	14,6	85	flb. bed.
24. Juni 7 ^u U.	—	17,6	13,7	92	bedekt
24. Juni 2 ^u U.	—	20,1	14,2	82	bedekt

Höchste Temperatur am 23. Juni 27,8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 16,8.

Niederschlagsmenge des 24. Juni 7^u Uhr früh 2,8 mm.

Vorausprognose der Witterung am 25. Juni: Gewitterregen, warm.

Wasserstand des Rheins am 24. Juni früh Schutterinsel 300, Stillstand. Neßl 385, gefallen 8, Ragnau 588, gefallen 14, Mannheim 521, gefallen 13.

Theater und Musik.

Orpheu, Hoftheater. Die Theateraufführungen der letzten Tage brachten nichts, was zu besonderen Betrachtungen Stoff geben hätte, zumal man da, wo man immer wieder „neuen Text zum alten Lied“ findet, sich nicht die Mühe zu machen braucht, was man halten muß, unter welcher naturgemäß fast alle Bühnen leiden. Das Schauspiel brachte Dietrich Fehens Schauspiel „Gedda“ Gable. Wir haben uns an dieser Stelle wiederholt über den Einfluß menschlicher Sünde auf die breite Masse der Theaterbesucher geäußert und können uns daher kurz fassen. So eng geschleiert, so mißverstanden wie heute hat man die Natur noch nie. Wer nur Krankheit und Häßlichkeit sieht, dem ist das Auge für die Tiefen der Natur verriegelt. Es ist nicht zu leugnen, daß der Psychologe Josen Szenen bietet, die des Interesses nicht entbehren. Aber diese Schilderungen zeigen uns die Fäulnis in der Weltanschauung, das Gland und Verbrechen in allen möglichen Gestalten und Formen, ohne solche Vorwürfe auch nur mit einem Schimmer von Idealismus zu überziehen. Wer nur Krankheit und Häßlichkeit sieht, dem ist das Auge für die Tiefen der Natur verriegelt. Die „Mission“ Jbens, die dramatische Kunst von der weltlichen Nachahmung französischer Vorbilder, von der Konvention der Mäße und des Regiments zur Wahrheit zu überführen“ ist beweislos. Solche sind erfüllen diese Aufgabe überhaupt nicht mehr, sie liegen ab und sind — wie wir schon früher bei gleichen Anlässen betonten — von einem anachronischen, verlebten Geiste erfüllt, der gerade jetzt, in den furchtbaren Weltkriege das Gemüt vor solchem Naturalismus mit Abscheu erfüllt. Geprüft wurde vortrefflich. Frau Ermath gab die „Gedda“ ausgezeichnet, ganz im Sinne der dichterischen Absicht. Ebenso überzeugend gestaltete Herr Fischen den „Jorgen“. Herr Lütjohann dürfte den „Herr Rabborg“ noch etwas schärfer, vertiefter gestalten, er schien uns etwas zu flüchtig. Die anderen Personen der Handlung griffen fördernd in das flote Tempo des Zusammenwirkens ein. — Mittwöch, vor dem Fronleichnamspiegel, brachte die dramatische Dichtung „Finale“ von Geiger, die ganz besonders durch die stimmungsvolle Musik des Komponisten, Herrn Hofkapellmeister Lorenz, wirkte. Das düstere Nachspiel wurde von den Damen Bruntsch, Müller-Meichel und den Herren von Gortom, Wulfert und Schindler tadellos gegeben. Diefem Einakter folgte ein Ballet (zum ersten Male), betitelt „Wäbele“. Diese „Bauerpantomime“ war ein Mißgriff, der zu dem

vorausgegangenem „Finale“ passte, wie die Faust aufs Auge. Es lohnt sich doch kaum der Mühe, dieses farnele Nichts einzuludern, so vortrefflich und beweglich es auch ausgeführt wurde. Denen, die sich für Frau Allegri-Wanz für ihre „Verlorene Braut“, den Solisten und dem Balletkorps die Anerkennung für ihre Leistungen nicht fehlen. In dies am „Arbeite“ schloß sich ein weiterer Einakter „Pierpuppen“ (nach Molieres „Les precieuses ridicules“). Musik von Anselm Göhl, an. Das schon früher gegebene und besprochene Werkchen enthält viele musikalisch leichtfüßige amnuttige Stellen, wurde flott gegeben und bot den Damen von Geis, Müller-Meichel, den Herren Gortom, Siebert, van Gortom, sowie Frau Wofel-Tomajil und den Herren Wulfert und Gande Gelegenheit, ihre künstlerische Gewandtheit nach jeder Richtung zu entfalten. Die beiden Musikdramen wurden von Herrn Lorenz mit feinem Empfinden dirigiert.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Erzdiöcese. Zur Bewerbung ausgeschrieben sind lt. Angekünd. Nr. 15 vom 23. Juni die Pfarren Weuggen, Def. Säckingen, Gschbach, Def. Neuenburg, Friedingen, Def. Hegau, Griesheim, Def. Offenburg, Reutlingen, Def. Wotzfeld, Reutlingen, Def. Rebers, Krenkingen, Def. Waldsloh, Bippertsreute, Def. Bisingau, Gersweiler, Def. Offenburg, Bins, Def. Bisingau. Ernannt wurde Pfarrer B. A. Barth in Walldorf zum Erz. Prüfungs-Kommissar an der Realschule in Wiesloch. Die Wahl der P. S. Pfarrer E. Kammerer in Rappel und Alois Rinkenburger in Wöhren zu Kommerern, und Dr. Feurstein, Donaueschingen, Karl Duffel, Kiedlingsbergen, zu Definitoren wurde bestätigt. Verleitet wurden: Joseph Mager, studienhalber beurlaubt, als Präses an des St. Fidelis-Konvikts in Sigmaringen, Hermann Schüller, Vikar in Gernsbach, i. g. E. nach St. Georgen, Def. Weisbach, Joseph Mann, Vikar in Seelbach, i. g. E. nach Gernsbach, Wilhelm Wurtz, Vikar in Weinsheim, i. g. E. nach Seelbach, Joseph Alois Feltig, zuletzt beurlaubt, als Vikar nach Weinsheim, Vikar in Weinsheim, Vikar in Weinsheim, i. g. E. nach Wiesloch, Heinrich Wisk, Vikar in Wiesloch, i. g. E. nach Waldsloh, Joseph Ignaz Scherer, Vikar in Bräunlingen,

Auswärtige Gestorbene.
(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)
Freiburg: Gustav Frommberg, Rechtsanwalt v. D. 78 J.; Albert Knob, Kaufmann; Johann Stadler, 85 J.; * * * * *
Münster: Hermann Eichhorn, 71 J.; * * * * *
Waldshut: Frau Blechmeister Frida Broß geb. Rieger, 80 1/2 J.; * * * * *
Welschingen: Helene Frob geb. Straub, 78 J.; * * * * *
Wohldorf: Rud. Kleiner, Kronenwirt, 62 1/2 J.; * * * * *
Weigen: Johann Geng, Alt-Stierenwirt, 77 J.; * * * * *
Oberwangen: Frau Magdalena Wiegmann geb. Wüch, 44 J.; * * * * *
Waden-Waden: Franz Anton Schmitt, Privatier, 75 J.; * * * * *
Mottenfels: Frau Juliana Niedinger geb. Ulrich, 72 J.

Handelsteil

Süddeutsche Wochenberichte über Handel und Verkehr.
Der Deckermarkt lag durchaus fest. Von keiner Seite trat festes Angebot hervor, während die Nachfrage eher größer wurde. Für die 100 Stück 16" 12" 1" Ausschußbreiter wurden zuletzt 255 Mk. frei Schiff Köln verlangt. Kantholz erfuhr guten Absatz bei mäßigem Angebot. Es wurden von Schwarzwälder Sägewerken für mit üblicher Maßweite geschnittene Hölzer etwa 64 Mk. pro Kubikmeter verlangt.

Zucker.
Bei unbedeutend starker Bedarfsnachfrage war das Angebot unzulänglich. Die feste Haltung blieb daher bestehen, wie auch die Preise hoch blieben. Für gute Pfälzer 1915er Zuckerrüben wurden 250-270 Mk. verlangt. Rüben waren hoch im Preise. Der Stand der Zuckerei im Feld dürfte besser sein, denn infolge der bisherigen Kälte und regnerischen Witterung machte er in der Entfaltung langsame Fortschritte.

Öpfel.
Die jüngsten Berichte entwerfen ein wenig vorteilhaftes Bild vom Stand der Öpfelntage. Bei Eintritt günstiger Witterung ist aber Besserung zu erwarten. Alle Öpfel wurden begehrt und zogen im Preise an. In Nürnberg schwankten die Preise zwischen 35 Mk. und 70 Mk. Im Elsaß kosteten 1915er 40 bis 43 Mk., 1914er 28-32 Mk. der Zentner. In Württemberg fanden Weichhülse zu 15-30 Mk. statt.

Buttermittel.
Am Markte für beschlagnahmefreie Ware überflutete das Angebot die Nachfrage, die allerdings sehr mäßig war. Trotzdem die Verkäufer Preissteigerungsversuche machten, fehlte die Unternehmungslust. Es wurden für die 100 Kgr. ab Verpackungslieferung folgende Preise erzielt: Weichhülse 24.50-25.50 Mk., für Traubenfermenthe 35.50-36.50 Mk., für Weizen 84-85.50 Mk. und für Weizenmischfutter 66.50-74.50 Mk.

Wein.
Der Weinhandel war fortwährend belebt. Die Preise der 1915er Weine stiegen weiter. Es folgten in Baden 1915er Weiß- und Rotweine 75-125 Mk. bezw. 100 bis 180 Mk. die 100 Liter, in der Rheinpfalz 850-8800 Mk. bezw. 1100-1300 Mk. die 1000 Liter und in Rheinhessen 1050-1800 Mk. bezw. 1600-2100 Mk. die 1200 Liter. Der Stand der Weiben ist im allgemeinen günstig.

Rohlen.
Bei dem sehr günstigen Rheinfluss wurden ansehnliche Mengen Brennstoffe nach Mannheim-Rheinau, Karlsruhe und Straßburg sowie Neß befördert. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes war fortwährend gut. Von der Industrie wurden vorwiegend Feinstämme verlangt. In Stos konnten weitere erhebliche Mengen aufgelagert werden. Braunkohlenlieferanten hatten reichliche Angebote zu machen. Eisendrittels waren ausreichend am Markt.

Geschäftsberichte.
Mannheim, 23. Juni. Die Rheinmühlwerke in Mannheim haben ihren Geschäftsbericht für das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr 1915/16 herausgegeben, der einen Fabrikationsüberschuss mit 1 075 293 Mk. gegenüber 1 634 380 Mk. verzeichnet. Der Reingewinn beträgt 382 662 Mk. Zur Verteilung kommt eine Dividende von 12 Prozent wie im vorigen Jahr.

Mannheim, 23. Juni. (M.T.B.) Bei der Continental Gesellschaft für elektrische Unternehmungen ergab das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 845 143 Mk. gegen 1 150 444 Mk. im Vorjahre. Der Ausschüttungsbeschluss, eine Dividende von 2 1/2 Prozent auf die Vorkursaktion vorzuschlagen gegen 3 1/2 Prozent im Vorjahre und 65 693 Mk. gegen 61 174 Mk. im Vorjahre auf neue Rechnung vorzutragen.

C. M. S.
Karlsruhe ian for. III. 27. Juni eocl. S. Steph. h. 11, eocl. S. Vinc. hor. 2 1/2, conf.

Caes-Kalender.
Sonntag, den 24. Juni.
Rath. Dienstbotenverein-Mittelstadt: 4 Uhr Nachm. Versammlung im Palmengarten.
Rath. Jünglingsverein: Halb 9 Uhr abends Versammlung mit Vortrag (Herr Kaplan Fischer über Daniel O'Connell) im Vereinslokal Kraustr. 29.

Hierzu:
Blätter für den Familientisch Nr. 17

Kaiserstuhlweine
Beste Bezugsquelle 918
L. Bastian Emdingen-Kaiserstuhl.

„Wer Brotgetreide verfüttert, verflündigt sich am Vaterlande.“
„Wer Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus verfüttert, verflündigt sich am Vaterlande.“

Freiwillige Bürgerwehr.
Scharschießen am Sonntag, den 25. Juni 1916 für alle 4 Kompagnien. Schießstand 4. 2139

Bekanntmachung.
Der Kriegsausweis für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin macht bekannt:
1. Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden.
2. Der Preis für 1 Paket (1/5 Kilogramm) Koffeinfreier Kaffee und 1/5 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 Mk. nicht übersteigen.
3. Im übrigen regelt sich der Verkauf von Koffeinfreiem Kaffee nach den von uns unterm 21. Mai 1916 bekanntgegebenen Bedingungen.
Karlsruhe, den 23. Juni 1916. 2136

Sommer-Theater
im städt. Konzerthause
Telephon Nr. 850 2135
Direktion: Hans Keller.
Voranzeige
Sonntag, den 9. Juli 1916
- Beginn der Spielzeit -
Direktionsbüro: Eingang Westseite.

Kurhaus NEUSATZECK
im Schwarzwald - Station Ottersweier bei Bühl.
Bäder, Telephon, Post, Ruhige, gesunde Lage, erfrischende Wälder; lohnende Ausflüge; katholische Kirche. Bedienung durch Schwestern.
Kurpreis Mk. 4.50 bis 6.50.
Auskunft durch die Oberin.

Ginmachen ohne Zucker.
4 Hefen über die Verwendung (Erhaltung, Sterilisation, Herstellung von Wein, Fruchtweinen usw.) der Früchte und Gemüse ohne Zucker im einschlägigen und reichhaltigen Handb. Preis jedes Heftes 10 Pfg. Derangetragen von unten bezeichneten Vereine und in anderer Geschäftsstelle zu beziehen. (Ebenfalls werden Eindruck- (Konserven-) Gläser (Verglasung), in jedem Maßstab oder Sterilisationsapparat verwendbar, abgegeben. Preis eines Glases mit Gummi- und Deckel für Vereinsmitglieder (Ausweis mitzubringen) 1/2 Liter 45 Pfg., 1 Liter 50 Pfg. Für Nichtmitglieder tritt ein kleiner Preiszuschlag ein. Beim Sterilisieren in einem gewöhnlichen Maßstab sind einige Spanner (7 und 8 Pfg.) das Stück nötig. Verkaufszeit jeden Werktag vormittag von 9-12 Uhr; Käufer haben Packmaterial und Röhre mitzubringen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Gemeinnützigen Vereins für gärungslose Fruchtverwertung Ortsgruppe Karlsruhe, Jähringerstraße 82. 2137

Schaller's Tee und Cacao
vorzüglich, ausgiebig, preiswürdig!
Zu beziehen durch Carl Schaller, Teegrosshandlung in Karlsruhe, Erbprinzenstr. 40, und dessen bekannten Verkaufsstellen. 1033

Karl König Dentist
Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b, III. Telef. 2451.
Plomben, künstl. Zähne, Zahnziehen, Reparaturen.
Schonendste Behandlung. Mässige Preise.

Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe
Für das Triduum!
(30. Juni, 1. und 2. Juli).
Wir empfehlen folgende Gesänge:
Frey C., Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden. (Nach dem Kriegstriduum 1915.) Für 1-4 stimmigen Chor. Ausgabe A: 10 Pfg., 10 90 Pfg., 30 Mk. 2.40, 100 Mk. 7.-. Für den Dirigenten und Organisten 4 seitige Ausgabe, 25 Pfg. Ausgabe B (Singstimme für das Volk): 2 Pfg., 100 Mk. 1.30, 500 Mk. 5.-, 1000 Mk. 7.50.
Frey C., Busspsalm Miserere („Erbarme meiner Dicht, o Gott“), Psalm 50, für Volksbesang mit 4stimmiger Choralanlage (für gemischten, Männer- oder Frauenchor). Preis: Ausgabe A: 20 Pfg., 5-9 à 18 Pfg., 10-49 à 15 Pfg., 50 à 12 Pfg. Ausgabe B: zum Gebrauche für das Volk: 2 Pfg., 100 Mk. 1.20, 500 Mk. 4.-, 1000 Mk. 6.-.
Frey C., Da Pacem. Kriegs- und Friedensgebet der Kirche in deutsch. Uebersetzung, vom Hl. Vater angeordnet (Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen usw.) Vertont für 1-4stimmigen Chor. Für alle Chöre verwendbar. Preis: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 30 Stück Mk. 2.10, 100 Stück Mk. 7.-.
Frey C. Friedenskönigin. 1- und 2stimmiges Lied zu Maria, der Friedenskönigin! Partitur 30 Pfg., Singstimme 10 Pfg.
Berner Otto A. (Op. 28) Friedensgebet (Text aus „Schwert und Harfe“ von J. B. Halold). Für Kriegsandachten. Für vierstimmigen gemischten Chor. Ausgabe A: Orgelstimme und Partitur 10 Pfg. Ausgabe B: Singstimme für das Volk 5 Pfg., 500 à 4 Pfg., ab 1000 à 8.5 Pfg.
Berner Otto A. (Opus 17) Marienlied (Text aus Rosenkranz von Hammer). Für vierstimmigen gemischten Chor. Partitur 80 Pfg., jede Stimme 20 Pfg.
Wassmer B., Deutsches Predigtlid. (Für 4stimmigen, gemischten Chor bezw. 2stimmigen mit Orgel.) Partitur 30 Pfg., Stimme 10 Pfg., 10 St. 90 Pfg., 30 St. M. 2.40.
Alle Gesänge sind ganz besonders geeignet für das Triduum. Sie sind allseits empfohlen und erfreuen sich bereits weitester Verbreitung.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt von der Sortimentsabteilung des Verlags der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe i. B.

Das glänzend begutachtete
Salatanmachmittel „Hohlo“
reines Natur-Produkt ohne Chemikalien
kauft jede Hausfrau!
Hergest. nach eig. Rezept.
Fritz Hohl
z. Darmstädter Hof
Karlsruhe
Kreuzstr. 2.

Durch die Landespreisbehörde festgesetzter Preis 1 Liter 55 Pfg. offen, 80 Pfg. in der Flasche, bei Rückgabe der Flasche 20 Pfg. Rückvergütung.
mit Mädelwagen oder Rollen bedient durch Selbstmitthe am allerbilligsten St. Müllinger, Karlsruhe, Leffingstr. 20, Telephon 1700. Galber für Schaben durch Diebstahl, Transport- und Haftpflicht-Versicherung. 1393

Lesen Sie sich die 5 J nicht anrechnen und verlangen Sie meine Preisliste über Neuheiten von Kinder- und Klappwagen.
M. Jörg Karlsruhe i. B. Amalienstr. 59 856

Bekanntmachung.
Die Inhaber der im Monat Novbr. 1915 unter Nr. 22043 bis mit Nr. 24065 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 6. Juli 1916 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
Karlsruhe, den 24. Juni 1916.
Städt. Pfandleihkasse. 2132

Pfannkuch & Co.
frisch eingetroffen:
Neue Kolländer Keringe
Stück 24 Pfg.

Pfannkuch & Co.
neu, von R. Köhler, Karlsruhe Schützenstraße 25. 2023

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Bruder
Dr. Heinrich Hansjakob
Stadtpfarrer a. D. von St. Martin in Freiburg i. B.
nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 79. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.
2141
Beerdigung: Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 1/4 4 Uhr.
Haslach i. K. 23. Juni 1916.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philippine Hansjakob.
Dies statt besonderer Anzeige.

Wachsin, bestes Schuh- und Lederputzmittel. : : :
das Leder haltbar und geschmeidig, während verseifte Öle das Leder angreifen und durch Abfärben Hosen, Kleider, sowie Parkettböden beschmutzen. Verlangen Sie daher bei den heutigen hohen Lederpreisen nur „Wachsin“.
Alleiniger Fabrikant: 1924
Franz Emil Berta, Fulda
Wachswaren- und Kerzenfabrik.
Vertreter: Josef Schnetz, Karlsruhe. - Telephon 2059
hinterlässt keinen unangenehmen Geruch.

Großherzog. Hoftheater
Sonntag, den 25. Juni 1916.
70. Vorstellung der Abteilung O (Graue Karten).
Aida.
Große Oper in vier Akten von Verdi.
Text von Antonio Ghislanzoni.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz.
Musikalische Leitung Alfred Lorenz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.
Personen:
Der König Gattfried Hagadorn
Amneris, seine Tochter M. Druntich
Aida, äthiopische Sklavin
W. Laner-Flottlar
Rabassès, Feldherr
S. Stewert
Ramonasso, Oberpriester
H. Keller
Amonasso, König von Äthiopien, Vater Aidas
Max Böttner
Eugen Kolnbad
Eine Priesterin
G. Obardt-Ceres
Priester, Priesterinnen, Wänter, Hauptleute, Leibwachen, Krieger, Sklaven, gelangene Äthiopier, Volk.
Tänze: Paula Allegri-Days.
Größere Pausen nach dem zweiten und dritten Akt.
Anfang halb sieben Uhr.
Ende: nach halb zehn Uhr.
Besitz der Bühne: Balton 1. Akt. 6.-
M. Soerzig 1. Akt. 4.50 Mk. usw.

Künstler-Postkarten.
12 Ansichten aus dem Stadtpark von Professor H. Göhler. . . Preis Mk. 1.-
12 Ansichten aus der Stadt von Maler W. Hempfing Preis Mk. 1.-
Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften.
2096

Bibliothek
d. Vereins von hl. Carl Borromäus. Karlsruhe.
Geöffnet Sonntags.
St. Stephanusparrei: Söfenstr. 27, 1. St., 1 1/2-2 1/2 Uhr.
St. Marienparrei: Bernhardsstr. 15, 11-12 Uhr.
St. Marienparrei: Salztalbau der St. Marienstraße 2. St., Eing. Marienstr. 11-12 Uhr.
St. Peter- und Paulusparrei: Rheinstr. 3, 11-12 u. 2 1/2-4 Uhr.
St. Bonifatiusparrei: Gensstr. 7, 11-12 1/2 Uhr, auch Mittwochs 7-8 Uhr abends.
St. Josephskirche (Stadtbl. Grünwinkel): Beppelstr. 42, 1 1/2-11-12 Uhr.
St. Nikolausparrei: Barrhaus 11-12 Uhr.
Zurich: Hofhaus, 1-3 Uhr.

Kleine Anzeigen
wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den
Badischen Beobachter
in Karlsruhe u. Umgebung
weiteste Verbreitung